

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis, 21.6.2020 über Matthäus 11,25–30

Liebe Gemeinde,

was ist eigentlich der Grundzustand des Menschen? Ist jeder Mensch grundsätzlich fröhlich, gelassen und optimistisch. Und dann kommen manchmal ein paar Probleme, die hart sind, eine Krise, die man bewältigen muss. Und nach kurzer Zeit kommt man wieder in seinen Grundzustand zurück und ist fröhlich, gelassen, optimistisch.

Oder verhält es sich ganz anders? Der Grundzustand ist sorgenvoll, gestresst. Immer gibt es Probleme, die man bewältigen muss. Leute, die einem das Leben schwer machen. Krankheiten, die nervig sind und wegen denen man zum Arzt muss. Zwischen diesem Dauerstress gibt es nur selten Momente der Erholung.

Vielleicht ist es Typsache. Manche sagen, es sei angeboren, wie sehr man zum Grübeln neigt oder wie optimistisch man ist. Es gibt aber auch Philosophen wie Heidegger, die sagen: Sorge ist der Grundzustand des Menschen.

Sobald ich lebe, muss ich mir Gedanken machen, wie ich lebe und überlebe. Welcher Schritt der nächste ist. Wie ich die Zukunft bewältigen kann.

Als ein Blinder geheilt wurde und wieder sehen konnte, da war er sehr überrascht, wie die Gesichter der Menschen aussahen. „Ich dachte, die laufen alle fröhlich herum. Sie können ja sehen und sich gut orientieren.“ Aber fast alle hatten sorgenvolle Gesichter und waren nur mit sich selbst beschäftigt ...

Egal welcher der beiden Theorien man anhängt: Der Predigttext heute hat eine Botschaft für alle, egal ob du dir nur manchmal Sorgen machst oder ständig. Hören wir den Predigttext aus Matthäus Kap. 11 ab V. 25:

Mt. 11,25-30 Danach rief Jesus aus: »Ich preise dich, Vater, du Herr über den Himmel und die Erde! Denn du hast das alles vor den Weisen und Klugen verborgen. Aber den einfachen Leuten hast du es offenbart. **26** Ja, Vater, so hast du es gewollt! **27** Alles hat mir mein Vater übergeben. Niemand kennt den Sohn, nur der Vater. Und niemand kennt den Vater, nur der Sohn – und die Menschen, denen der Sohn den Vater zeigen will.« **28** »Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch abmüht und belastet seid! Bei mir werdet ihr Ruhe finden. **29** Nehmt das Joch auf euch, das ich euch gebe. Lernt von mir: Ich meine es gut mit euch und sehe auf niemanden herab. Dann wird eure Seele Ruhe finden. **30** Denn mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last.«

1. Von der Weisheit lernen

Ihr Konfis seid heute das erste Mal als Gruppe in der Kirche. Da macht man etwas anderes als Schule, macht es freiwillig in seiner Freizeit. Und dann hört man ständig etwas von Lernen.

Ja, der Text ist tatsächlich ein Text über das Lernen, es geht um Weise und Kluge, die etwas nicht verstehen. Es geht um Jesus, der den vollen Durchblick hat, was Gott den Vater angeht. Und Jesus will, dass wir von ihm lernen. Dass er es gut meint und nicht wie ein schlechter Lehrer auf einen herabsieht.

Tatsächlich hat dieser Text einen Hintergrund in der Weisheitsliteratur. Schon damals waren wie auch heute auf dem Buchmarkt Ratgeber-Bücher sehr beliebt. Ein solches Weisheitsbuch war auch das von Jeschua ben Sira, das wir besser als das Sirachbuch in den Apokryphen kennen.

Dort finden wir in Kapitel 51 einen Text, der unserem sehr ähnelt. Es redet der Weisheitslehrer Jesus Sirach und lädt in sein philosophisches Lehrhaus ein:

Sirach 51 (Einheitsübersetzung),²³ Kehrt bei mir ein, ihr Unwissenden, / verweilt in meinem Lehrhaus! Wie lange noch wollt ihr das alles entbehren / und eure Seele dürsten lassen? Ich öffne meinen Mund und sage von ihr: / Erwerbt euch Weisheit, es kostet nichts. Beugt euren Nacken unter ihr Joch / und nehmt ihre Last auf euch! Denen, die sie suchen, ist sie nahe, / und wer sich ihr ganz hingibt, findet sie. Seht mit eigenen Augen, dass ich mich nur wenig bemühte, / aber viel Ruhe gefunden habe.

Wie schön: Erwerbt Euch Weisheit, es kostet nichts. Kommt herein und tankt Weisheit.

Die Einladung geht an Euch Konfis: Kommt herein in dieses Haus, wo man von Gott und Jesus redet. Hier könnt ihr etwas lernen, das euch nicht stresst, sondern das auch Seelenruhe bringen wird.

Die Einladung geht an alle, die schon viel im Leben durchgemacht haben: Strebt nach Weisheit. Beschäftigt euch mit den guten Worten der Weisheit, die wir massenhaft in der Bibel finden.

Die Einladung gilt besonders den gestressten, überlasteten Menschen, also wohl den meisten von uns: Komm zu Jesus. Bei ihm kannst du auftanken und Ruhe für die Seele finden. Er zeigt dir den Sinn deines Lebens, dass nicht du es bist, der immer für sich selbst sorgen muss, sondern dass da einer ist, der für dich sorgt. „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ (1. Petr. 5,7)

Viele Weisheitslehrer wie Ben Sira redeten übrigens von der Weisheit wie von einer Frau, einer Person, die gut mit ihren Kindern redet. In der feministischen Theologie wird das gerne aufgegriffen. Wenn wir vor diesem Hintergrund noch einmal einen Blick auf den Predigttext werfen, merken wir: Jesus identifiziert sich hier mit der Weisheit. Er fordert nicht auf, der Frau Weisheit zuzuhören, er lädt selbst ein, bei ihm in die Weisheits-Lehre zu gehen. Er ist es, bei dem man Ruhe findet. Von ihm kann man lernen, wie Gott wirklich ist.

2. Das leichte Joch Jesu

Ein Stichwort haben wir jetzt schon öfter gehört. Dieses Joch, das man auf sich nehmen soll und das angeblich leicht ist. Was hat es damit auf sich?

Heute kommt ein Joch im Alltag eher selten vor, früher wusste jeder, was das ist: Wenn man Tiere Lasten ziehen lässt oder einen Pflug, legt man ihnen ein Joch über die Schultern. Und auch bei Menschen ist das eine in fast allen Kulturen übliche Technik gewesen, bevor man Kräne und LKWs erfunden hat:



So wie bei der Melkmaid, die ein Bild aus Holland zeigt (Theo van Doesburg um 1880, holländischer Maler, Die Melkmaid).

Die schweren Milchimer in der Hand zu tragen wäre sehr anstrengend und unangenehm. Aber mit dem Joch verteilt sich die Last perfekt auf die Schultern und man kann frei gehen.

Wenn Jesus sagt: „mein Joch ist leicht. Und was ich euch zu tragen gebe, ist keine Last“, meint er genau diesen Effekt.

Viele Weisheitslehrer und Schriftgelehrte damals belasteten die Menschen mit Vorschriften. Sie lehrte lange Listen von Vorschriften, was man alles tun muss, um bei Gott gut angesehen zu sein. Das sind ja auch die Botschaften, die wir in der Jugend lernen und die uns lebenslang unter Stress setzen: „Ohne Fleiß kein Preis.“ „Per aspera ad astra“ - „Über raue Pfade gelangt man zu den Sternen“. Wie oft haben wir gehört: „Dir fehlt wohl das Sitzfleisch“. Wie oft hat man uns zu noch mehr Leistung angetrieben, wenn wir etwas gut gemacht haben, bis wir zur Leistungsgesellschaft wurden, die immer hart an der Grenze des Burnout arbeitet.

Das Joch Jesu ist leicht. Die Lasten, die Gott uns zu tragen gibt, sind immer so bemessen, dass sie gut auf unsere Schultern passen.

Und wenn sie einmal *zu* schwer sind, hilft er uns tragen. So sagt Paulus das im ersten Korintherbrief (10,13f): „Die Probe, auf die ihr gestellt wurdet, hat das menschliche Maß noch nicht überschritten. Aber Gott ist treu. Er wird nicht zulassen, dass die Prüfung über das hinausgeht, was ihr ertragen könnt. Und wenn ihr auf die Probe gestellt werdet, wird er gleichzeitig dafür sorgen, dass ihr sie bestehen könnt.“ Oder noch knapper in Ps. 68,20: „Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.“

Vielleicht hilft es an dieses Joch zu denken, wenn wir mal wieder das Gefühl haben unter all den Belastungen zusammenzubrechen. Viele Lasten müssen wir gar nicht tragen, da überfordern wir uns. Aber die, die zu tragen sind, sind mit Gottes Hilfe nie zu schwer.

3. Komm zu Jesus! Seine Arme sind weit geöffnet

Der ganze Sonntag steht unter der Überschrift: Du bist eingeladen, komm zu Jesus und erlebe, wie gut das tut, wie viel Ruhe das bringt. Die Einladung gilt allen, die mühselig und beladen sind. Jesus hat Gastfreundschaft gelebt und geliebt. Er hat sich gern einladen lassen und hat fröhlich mitgefeiert. Wir haben ja heute Gemeindefest und auch da versuchen wir das zu leben: Gastfreundschaft. Einige aus der Gemeinde haben sich bereit erklärt, Leute zu Kaffee und Kuchen einzuladen. Und hoffentlich finden wir nachher noch genug, die sich einladen lassen. Das geht alles auch spontan.

Und Jesus selbst hat eingeladen in das Reich Gottes. Die Leute an den Hecken und Zäunen. Die Außenseiter der Gesellschaft genauso wie die Reichen und Wortführer seiner Zeit.

Er lebte mit weite geöffneten Armen ohne falsche Scheuklappen und Vorbehalte gegenüber anderen. Auch das können wir von Jesus lernen.

Sogar als er starb lud er noch Menschen ein in das Reich Gottes, in das Paradies, in die Ruhe bei Gott. Es gibt ein Gedicht von Lothar Zenetti, das das wunderbar ausdrückt und das ich uns zum Schluss lesen will:

Lothar Zenetti: Mit ausgebreiteten Armen

*Der, von dem ich erzählen will,
wurde geboren in Armut und starb,
noch jung, mit ausgebreiteten Armen
am Kreuz einen schrecklichen Tod.*

*Warum, worin bestand seine Schuld?
Oder anders gefragt: wem war er im Weg?
Er raubte kein Geld, kein Land, stürzte
keinen vom Thron, zog nicht in den Krieg,
schrieb nicht einmal Bücher.*

*Der Ort, wo er aufwuchs wie andere auch,
war ohne Bedeutung: ein Nest in den Bergen
am Rande des riesigen römischen Reiches.*

Amen

*Er lernte ein Handwerk, zimmerte Möbel,
bis er die Werkstatt verließ und sein Dorf
und umherzog im Land, das Wort auszusäen.*

*Er sah, wie man weiß, weder Rom noch Athen.
Aber er sah seinen Vater im Himmel und
sah auf der Erde die Menschen im Dunkel
und lehrte sie sehn mit anderen Augen.
Er heilte die Kranken, rief Tote ins Leben.
So zog er umher und warb um die Herzen
und sprach von der Liebe, dem
Königreich Gottes.*

*Er starb, wie er lebte,
und lebt, wie er starb:
mit ausgebreiteten Armen.*

Pfr. Thomas Ebinger